Laibacher Zeitung.

Nr. 176. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50. Donnerstag, 3. August Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2m. 80 kr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr. 1871.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. Juli d. J. über Antrag des Reichskanzlers, Ministers des kaiserl. Hauses und des Aeußern, den bisherigen provisorischen Director der k. k. orientalischen Akademie, Hofrath Ottokar Freiherrn von Schlechta-Wssehrd zum diplomatischen Agenten und General-Consul erster Klasse in Bukarest, sowie gleichzeitig zum Delegirten bei der europäischen Donau-Commission allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Finanzminister hat den Finanzsecretär der Finanzlandesdirection für Tirol und Vorarlberg Johann Speckle zum Finanzrath und Finanzbezirksdirector in Feldkirch ernannt.

Der Finanzminister hat den Rechnungsrath bei dem Rechnungsdepartement der böhmischen Finanzlandesdirection Theodor Raab zum Finanzrath und Vorstands-Stellvertreter bei dem genannten Rechnungsdepartement ernannt.

Der Justizminister hat den Staatsanwaltssubstituten Eugen Mihurko in Graz zum Oberstaatsanwalts-Stellvertreter daselbst ernannt.

Der Justizminister hat die bei dem Bezirksgerichte Littai erledigte Gerichtsadjunctenstelle im Wege der angesuchten Uebersetzung dem Bezirksgerichtsadjuncten Gregor Scheriou in Idria verliehen und den krainischen Auscultanten Nikomedes Raunicher zum Bezirksgerichtsadjuncten in Idria ernannt.

Der Justizminister hat den salzburgischen Auscultanten Franz Thanner zum Bezirksgerichtsadjuncten in Weißenbach ernannt.

Der Justizminister hat die Landtafel- und Grundbuchsdirectorsstelle bei dem Landesgerichte in Graz dem Landtafeldirections-Adjuncten Johann Schiffrer in Laibach verliehen.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat dem k. k. Gymnasiallehrer Joseph Nawratil, dann dem Supplenten an der k. k. Oberrealschule zu Marburg Franz Fasching Lehrstellen an der letztgenannten Lehranstalt verliehen.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten an der k. k. Oberrealschule zu Klagenfurt Franz Jäger zum wirklichen Lehrer am Staats-Realgymnasium zu Villach ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten Wenzel Pscheidl zum wirklichen Lehrer am ersten Staatsgymnasium in Teschen ernannt.

Am 1. August 1871 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 75 das Gesetz vom 25 Juli 1871, betreffend die Einführung einer neuen Notariatsordnung;

Nr. 76 das Gesetz vom 25. Juli 1871, betreffend das Erforderniß der notariellen Errichtung einiger Rechtsgeschäfte.

(Wr. Ztg. Nr. 188 vom 1. August.)

Nichtamtlicher Theil.

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. August.

Das „Vaterland" vom 31. Juli enthält an der Spitze seines politischen Theils folgende Mittheilung: „Mittelst gleichlautender Ministerialverfügung sind sämmtliche Statthalter angewiesen worden, sich bereit zu halten, um in den nächsten Tagen in Begleitung der bezüglichen Statthalterei-Referenten nach Wien berufen zu werden, wo sie an den bevorstehenden Conferenzen, die Landtagswahlreform betreffend, theilzunehmen haben. Dieser eingehende Vorberathungsmodus scheint den Beweis zu liefern, daß das Ministerium sehr umfassende und weitreichende Aenderungen der Landtagswahlordnung in Vorschlag zu bringen beabsichtigt."

Die Kaiser-Zusammenkunft in Gastein steht immer noch im Vordergrunde des Tagesinteresses und bildet den Stoff zu weitgehenden Betrachtungen der heimischen Tagespresse. Sehr lakonisch benehmen sich dagegen die preußischen Blätter. Dieselben beschränken sich fast nur auf die Widerlegung von diesbezüglichen Wiener Nachrichten. So wird von Berlin her die Meldung, daß Fürst Bismarck den Kaiser Wilhelm begleiten werde, als erfunden bezeichnet.

Der „N. Fr. Pr." meldet man, daß die Ankunft des Kaisers in Gastein am künftigen Mittwoch stattfinden und daß die Entrevue mit dem Kaiser von Oesterreich, die noch nicht vereinbart sei, vielleicht nicht in Salzburg, sondern in Gastein selber erfolgen soll.

Nachrichten aus Ems zufolge reiste Kaiser Wilhelm am 1. August Nachmittags nach Coblenz, wo er bis zum 3. bleibt; am 4. reist derselbe nach Wiesbaden, wo er sich bis zum 6. aufhält; am 7. reist er nach Mainz, wo er die Truppen besichtigt, und begibt sich sodann nach Homburg zu einem zweitägigen Aufenthalte.

Ueber den Aufenthalt des Baron Schwarz in Pest schreibt der Lloyd: „Die Aufklärungen, welche der Herr Baron sowohl beim Minister-Präsidium als im Handelsministerium erhielt, constatiren die Thatsache, daß Ungarn bei der Wiener Weltausstellung blos als Gast erscheinen wird, was ja auch in den Intentionen der k. k. Regierung gelegen war, weil selbe im entgegengesetzten Falle das Project ohne Einfluß der ungarischen Regierung nicht ins Leben gerufen hätte. Baron Schwarz war daher nur bestrebt, dahin zu wirken, daß Ungarn die Ausstellung in würdiger Weise beschicke und dabei kann er sicher auf die Unterstützung aller Kreise Ungarns rechnen."

Der „Messager de Paris" meldet: Herr Ozenne, welcher mit einer Mission nach London in Sachen des französisch-englischen Handelsvertrages betraut war, ist von der Reise zurückgekehrt. Er hat ein Einvernehmen mit Granville erzielt, wonach statt der Kündigung des Vertrages im künftigen Februar nur eine Revision desselben erfolgen soll.

Der „Corriere Veronese" glaubt zu wissen, daß sich der König Victor Emanuel nach den großen Manövern in der Ebene von Somma, die im Herbste stattfinden, nach Verona und von da nach Tirol begeben wird, wo die mehrfach besprochene Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich stattfinden soll.

In Rom macht eine Verfügung des italienischen Justizministers großes Aufsehen; derselbe hat nämlich, wie die „Libertà" meldet, dem Pfarrer Nikolaus Cosiero, welcher von der vorgesetzten geistlichen Behörde wegen seiner Anwesenheit bei der Eidesabnahme der Militärpflichtigen der Stadt Rom seines Amtes entsetzt wurde, unter dem Rechtstitel „der Billigkeit und der Entschädigung" eine jährliche Pension von 800 Francs aus dem italienischen Staatsschatze angewiesen.

Wie in Frankreich, so mehren sich auch in Rußland, namentlich in Moskau, die Brände in erschreckender Weise, und es ist auch dort der Verdacht aufgetaucht, daß die Ursache der täglich größere Dimensionen annehmenden Brandcalamität böswillige und systematische Brandstiftung ist, und daß die in Moskau stark vertretene socialistische Partei ihre frevelhafte Hand dabei im Spiele hat. Daß auch die Regierung diesen Verdacht hegt, zeigt die Thatsache, daß sie zur Ermittlung der Brandstifter eine besondere Commission eingesetzt hat, die täglich unter dem Vorsitz des General-Gouverneurs in dem General-Gubernial-Gebäude Sitzung hält und eine sehr rege Thätigkeit entwickelt. Den eifrigen Nachforschungen dieser Commission ist es bereits gelungen, vier Knaben im Alter von zwölf bis vierzehn Jahren zu ermitteln, welche der absichtlichen Brandstiftung theils durch Zeugen, theils durch ihr eigenes Geständniß überwiesen sind. Die vier jugendlichen Verbrecher, die den untersten Volksschichten angehören und mehrere Fabriksetablissements in Brand gesteckt haben, behaupten einstimmig, daß sie von ihnen unbekannten Personen zu den Freveltaten beredet worden seien und auch zur Belohnung ein kleines Geldgeschenk erhalten hätten. Der Eine nannte als seinen Verführer einen Handwerker, ein Anderer einen Soldaten, die Beide zur Haft gebracht sind. Die bisherigen Ermittlungen der Commission haben ergeben, daß in Warschau ein systematischer Brandstiftungsplan besteht, daß aber die Urheber und Leiter dieses Planes sich hinter schlichten Arbeitern und Kindern, die sie als ihre Werkzeuge vorschieben, verstecken.

Eine politische Studie.

Eine Broschüre, betitelt: „Die Verfassungspartei und das Ministerium Hohenwart," ist soeben im Manzschen Verlag in Wien erschienen, welche in der Wiener Publicistik mit Recht Aufsehen erregt. Man sucht den Autor außerhalb der publicistischen Kreise, hoch oben in staatsmännischen Regionen. Die vornehme Eleganz der Sprache, die solide Ordnung der Gedanken, die logische Gliederung der Argumente, insbesondere aber die imponirende Ruhe und Leidenschaftslosigkeit, mit welcher der Autor den Gegnern des Grafen Hohenwart entgegentritt, sticht allerdings wohlthuend ab vom Ton und der Mache ähnlicher politischer Streitschriften, die der Büchermarkt während der zehnjährigen politischen Fehde in Oesterreich unter's Publicum gebracht. Es bleibe dahingestellt, wer der Verfasser der Broschüre sei, dasjenige, was in derselben gesagt wird, reicht vollkommen hin, um derselben eine hohe Beachtung Seitens der politischen Welt zu sichern. Dieselbe spricht ein wirkungsvolles Plaidoyer für den inneren Frieden, ein markiges Manneswort an Oesterreich, für Oesterreich.

Die Broschüre betont im Eingange das Befremdende des zwischen dem Ministerium und der Verfassungspartei bestehenden Gegensatzes, hebt die Nothwendigkeit und Möglichkeit einer Verständigung hervor, indem sie darauf hinweist, daß jener Gegensatz, künstlich hervorgerufen, auf falschen Suppositionen beruhe, während im Grunde dieselbe patriotische Gesinnung, dasselbe Ziel die beiden Gegner beseele. Im zweiten Abschnitte sucht der Verfasser die Ursachen darzulegen, welche den Gegensatz geschaffen und zu einem scheinbar unlöslichen gestaltet; er findet sie zunächst in dem Umstande, daß kleine persönliche Mißverständnisse zu großen politischen Differenzen gestempelt werden, und zwar von einer Partei, die ein Interesse an dem Fortbestande derselben hat, da in dem politischen Grundgedanken zwischen der Verfassungspartei und dem Ministerium kein Unterschied obwalte. Das Ministerium wolle wie die Verfassungspartei die Aufrechthaltung der Staatseinheit, und anerkenne die Verfassung und den Reichsrath als das geeignetste Mittel, dieses Ziel zu erreichen. Wäre es die Aufgabe des Ministeriums, letztere still und schmerzlos zu beseitigen, es würde dieselbe ohne große Anstrengungen, ohne Unterhandlungen und Kämpfe nach der einen oder anderen Seite hin, einfach in der Weise gelöst haben, daß es die Dinge sich selbst überlassen, und die Parteien in der schroffen unversöhnlichen Stellung belassen hätte, in welcher dieselben bis zum Rücktritt des Cabinetes Hasner hineingerathen waren. Der wahre Grund der Gegnerschaft sei deshalb ein ganz anderer. Die Verfassungspartei sage: „Was Graf Hohenwart thun will, wollen wir selbst thun. Wir haben zu uns selbst mehr Vertrauen als zu jedem Andern." Doch darin beruhe ihre Täuschung. Eine zehnjährige Erfahrung und ein oberflächlicher Blick auf die gegenwärtigen Zustände zeigen, daß die Verfassungspartei der Aufgabe der Durchführung der Verfassung nicht gewachsen, daß sie nicht regierungsfähig sei. Sie selbst leide unter den Sünden einzelner Mitglieder. Der glänzendste Parteimann sei oft der ungeeignetste Staatsmann. Dagegen sei das Ministerium Hohenwart aus zwingenden Nothwendigkeiten hervorgegangen und von dem Bewußtsein durchdrungen, daß nicht einer bestimmten Gesellschaftsklasse oder einer bestimmten Partei, sondern Jenen die Leitung des Staatswesens zukomme, welche sich vor allem Anderen hingebungsvoll dem Dienste der öffentlichen Interessen widmen.

Der Verfasser sucht nun noch die gegen das Ministerium Hohenwart erhobenen Anklagen zu entkräften. Er zieht zwischen der Reichsrathscompetenz und der galizischen Vorlage eine Parallele, um darzuthun, daß das Ministerium sie nicht geschmälert habe und durch den Ausgleich mit den Czechen nicht schmälern werde, Giskra's Wort: „Kein Oesterreicher kann zweifeln, daß auf die Eigenthümlichkeiten der Königreiche und Länder Rücksicht genommen werden muß," der Gedanke sei, welcher die autonomistischen Zugeständnisse des Ministeriums Hohenwart eingegeben.

Zum Schlusse kommt die Broschüre auf die Stellung der Deutschen in Oesterreich zu sprechen und meint: Kein österreichisches Ministerium könne eine Politik nationaler Bevorzugung oder Zurücksetzung inauguriren, es würde sonst die innerste Natur des Staates sich mächtig dagegen aufbäumen; keine nationale Besonderheit sei ausreichend, die Staatsidee auszufüllen, die Achse zu bil-

den, um welche sich alles staatliche Leben bewegt. Die Deutschen aber seien zu solch hervorragender und maßgebender Stellung in Oesterreich gelangt, nicht weil sie Deutsche, sondern weil sie am meisten befähigt waren, an der Culturaufgabe des Staates zu arbeiten. Da nichts zu der Annahme berechtige, daß die Deutschen in Oesterreich von irgend einem andern Volke jemals überflügelt werden könnten, so sei es auch ganz unzweifelhaft, daß ihnen diese Stellung niemals entrungen werden wird. Die Stellung der Deutschen in Oesterreich sei ein Felsen, der nicht zu erschüttern.

Aus dem englischen Parlament.

In der Unterhaussitzung vom 26. d. M. bildete die obligatorische Einführung des metrischen Maß- und Gewichtssystems zum ersten mal den Gegenstand der Erörterung und veranlaßte eine längere Debatte, in welcher Freunde und Gegner des genannten Systems ihr Möglichstes thaten, die ihnen zu Gebote stehenden Argumente in überzeugender Weise aufzuführen. Den Ausgangspunkt der Discussion lieferte ein Antrag auf zweite Lesung der von J. B. Smith eingebrachten und befürworteten Vorlage, welcher die Ersetzung der heutigen Mannigfaltigkeit auf diesem Gebiete durch das einfache und einheitliche metrische System anstrebt. Herr Smith entwarf in seiner Motivirung einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Systems seit seiner Einführung unter der französischen Republik und verlas zahlreiche Citate aus den Berichten von Ausschüssen und Commissionen so wie die Aussprüche bedeutender wissenschaftlicher Autoritäten zu Gunsten desselben, sowohl wegen der höheren Bequemlichkeit, als der größeren Genauigkeit, welche es vor den übrigen Systemen voraus habe. Von Seite der Opposition erhob sich darauf Herr Beresford Hope, um einen Verwerfungsantrag zu stellen und zu begründen. Auch er ließ es nicht an Citaten fehlen, ohne jedoch darüber seine eigenen, stellenweise absonderlichen Ansichten zurückzuhalten. Das metrische System suchte er als eine abgeschmackte Ausgeburt französischer Eitelkeit lächerlich zu machen, die nicht einmal den Vorzug besonderer wissenschaftlicher Genauigkeit habe. Nach längerer Debatte ergriff der Handelsminister das Wort.

Nachdem er unter Hinweis auf frühere Debatten über diesen Gegenstand erklärt hatte, daß einstweilen noch keine directe Aeußerung des Hauses über den vorliegenden Gegenstand gefallen sei, trat er gegen eine obligatorische Einführung des neuen Systemes ein und gab zu bedenken, daß es nicht wohl thunlich sei, eine solche Veränderung einzuführen, wofern nicht die öffentliche Meinung sich entschieden dafür erkläre. Der erste Schritt, um die Sache übrigens anzubahnen, würde die Legalisirung des Systems sein und er stellte es weiterhin in Aussicht, daß die Regierung in der nächsten Session dazu übergehen werde.

Nachdem noch mehrere Redner für und gegen die Vorlage gesprochen, wurde sie, wie auch telegraphisch bereits gemeldet, mit 82 gegen 77 Stimmen abgelehnt.

In der Sitzung vom 27. hatte sich das Unterhaus durch eine bedeutende Anzahl Fragen und Antworten durchzuarbeiten, ehe man zu den wirklichen Tagesangelegenheiten gelangte. Lord Enfield erklärte auf eine Erkundigung, welche von Herrn Raikes ausging, es sei nicht zu seiner Kenntniß gelangt, daß Arbeiter, welche vor kurzem aus den königl. Schiffswerften entlassen wurden, gegenwärtig in Diensten der russischen Regierung und beschäftigt seien, Kriegsschiffe für die nordische Macht zu bauen.

Capitän Talbot wünschte ebenfalls vom Unterstaatssecretär des Auswärtigen zu hören, ob die preußischen Militärbehörden eine Entschuldigung vorgebracht oder Bedauern darüber geäußert hätten und in welchen Ausdrücken sich eventuell diese Erklärungen darüber bewegten, daß im vorigen December in Etampes verschiedene brittische Unterthanen, darunter Capitän Hozier, zweiter Militärcommissär bei den deutschen Heeren, obschon sie unter dem Schutze britischer Pässe und preußischer Geleitscheine reisten, verhaftet worden seien.

Lord Enfield: Capitän Hozier vom ersten Leibgarderegiment und zwei Herren, welche Zeitungscorrespondenten waren, wurden am 15. December vorigen Jahres in der Stadt Etampes von dem dortigen preußischen Commandanten verhaftet und festgehalten bis am 18. Morgens 5 Uhr. Sie wurden alsdann in ihrem eigenen Wagen und unter Bedeckung nach Versailles gebracht. Auf Verlangen des Generals Walker wurden sie ohne weiters in Freiheit gesetzt. Sie wurden überhaupt in Gewahrsam gehalten bis zum 19. December Abends. General Walker verlangte eine gründliche Untersuchung und am 3. Jänner setzte ihn der Generalquartiermeister in Versailles in Kenntniß, daß die Verhaftung auf Grund einer telegraphischen Mittheilung aus Orleans vorgenommen worden sei, die besagte, daß die Begleiter des Capitäns Hozier Spione seien. Die Verhaftung des Capitäns Hozier selbst sei durch den Irrthum einer Schildwache veranlaßt worden und sämmtliche Militärbehörden, welche bei der Sache betheiligt gewesen, hätten strenge Verweise erhalten. Der General-Quartiermeister äußerte großes Bedauern über den Vorfall, warnte aber gleichzeitig Engländer, nicht den Versuch zu machen, durch die deutschen Linien ohne Pässe und Erlaubnißscheine hindurch zu gelangen. Noch ehe diese Erklärung abgegeben worden war, hatte Capitän Hozier sich bereit erklärt, die Sache fallen zu lassen. Am Schlusse bemerkte Lord Enfield, er fürchte, er könne die betreffende Correspondenz nicht vorlegen.

Herr Gathorne Hardy fragte den Minister für das Schul- und Sanitätswesen, ob die Regierung Mittheilung über das Herannahen der Cholera erhalten habe und ob er die Vollmachten der Staats- und Localbehörden zum Schutze der Bevölkerung gegen die Seuche für genügend erachte.

Der Minister entgegnete darauf, nach den ihm zugegangenen Mittheilungen herrsche die Cholera in Rußland seit mehr als zwei Jahren und theilweise sei sie während dieses Zeitraumes auch in Straßburg selbst noch vorhanden gewesen. Im April sei sie nach Wilna und einigen anderen Gegenden vorgedrungen. Uebrigens erhalte er von den Medicinalbehörden die Versicherung, daß England nicht unmittelbar in Gefahr schwebe. Die Regierung habe keine genaue Kunde über die Lage der Dinge in Deutschland, indessen habe die Botschaft in Berlin Weisung erhalten, besondere Nachfrage zu halten. Er, der Minister, hoffe, daß keine Veranlassung vorhanden sei, sich außergewöhnlich zu beunruhigen oder besondere Schritte der Regierung zu empfehlen, um das Uebel abzuwenden. Indessen würde ohne Zweifel das Auftreten der Cholera in Berlin und ihr Vordringen auf England zu genügende Gründe für die Localbehörden geben, möglichst vorsichtig in Betreff der Abzugscanäle zu sein und auf die Wasserleitungen ein besonderes Augenmerk zu richten.

Der Präsident des Handelsamtes theilte mit, es sei an die diesseitige Regierung keine Einladung ergangen, einen Vertreter zu der deutschen Zollconferenz in Berlin zu senden, und das auswärtige Amt habe keinen Grund zu der Annahme, daß eine solche Conferenz überhaupt stattfinden werde.

Als der Premier mit einem Papier in der Hand an die Schranken des Hauses trat und ankündigte, er überbringe eine Botschaft der Königin, nahmen, wie das der Brauch ist, sämmtliche Mitglieder die Hüte ab und lauschten auf den Sprecher, der das Actenstück aus der Hand Gladstone's entgegennahm und dasselbe verlas. Der Anstrich von Feierlichkeit, den diese Handlung übrigens gewann, hielt nicht lange vor, denn als der Sprecher in den Zusammenhang gerieth, stellte sich heraus, daß der Premier sich die verkehrte Botschaft zugesteckt hatte, diejenige nämlich, welche für das Oberhaus bestimmt war, eine Entdeckung, welche von allen Seiten mit schallendem Gelächter begrüßt wurde. Bald wurde dann die richtige Botschaft, welche zu den Lords ihren Weg gefunden hatte, aber noch nicht dort verlesen war, zur Stelle gebracht und mit ironischen Zurufen empfangen. Der Text derselben lautet folgendermaßen: „Ihre Majestät empfiehlt in ihrem Wunsche, zureichende Bewilligungen für den standesgemäßen Unterhalt ihres dritten Sohnes, des Prinzen Arthur William Patrick Albert zu machen, die Erwägung dieser Sache ihren treuen Gemeinen und rechnet auf ihre Anhänglichkeit für die Annahme der geeigneten Maßregeln." Die Erörterung über die Botschaft wurde darauf für den 31. August festgesetzt.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden mehrere Abschnitte der Ballotbill verhandelt.

Tagesneuigkeiten.

— (Stempel- und Einkommensteuer-Befreiung der mit Wartegebühr beurlaubten Heerespersonen.) Im Vernehmen mit dem k. und k. Reichskriegsministerium wurde vom Finanzministerium erklärt, daß diejenigen Personen des Heeres, denen während ihrer activen Dienstleistung die Stempel- und Einkommensteuer-Befreiung ihrer Dienstbezüge im Grunde des Gesetzes vom 9. Februar 1850 und des Allerhöchsten Patentes vom 29. October 1849 eingeräumt ist, dieser Befreiungen auch auf die Dauer ihrer Beurlaubung mit Wartegebühr ebenso wie während anderer Beurlaubungen theilhaft bleiben und daß dieselben erst in dem Momente aufhören, wo die betreffenden Heerespersonen aus dem activen Dienste förmlich ausgeschieden werden. Die bei Erfolglassung der Wartegebühr für die Monate Mai und Juni 1871 allenfalls ungebührlich in Abzug gebrachten Einkommensteuer-Beträge sind daher den Betheiligten über deren Anlangen wieder zurückzuerstatten.

— (Brünner Fest.) Aus Brünn, 31. Juli wird gemeldet: Bei dem heutigen Fest-Wetturnen waren die Mitglieder des Ersten Wiener Turnvereines im Wettlaufe und Weitsprung Sieger. Im Hochsprung gewann ein Reichenberger den ersten, ein Wiener den zweiten Preis. Die Sieger erhielten Eichenkränze aus den Händen von neun Ehrenjungfrauen. Der Nachmittagsausflug nach Adamsthal, an dem sich trotz ungünstiger Witterung nahezu 3000 Festgäste betheiligten, fiel glänzend aus. Es herrschte die fröhlichste Stimmung, und der Ausflug gestaltete sich förmlich zu einem deutschen Volksfeste. Adamsthal, Josephsthal und die Villa Schöller waren prächtig decorirt. Die Gäste wurden mit Pöllerschüssen und Musikcorps empfangen. Eben werden hier Straßenaffichen angeschlagen, in denen die Turvereine von Baden, Pilsen und Weißkirchen den Bewohnern Brünns für den glänzenden Empfang danken.

— (Nachrichten aus Riga) melden das vehemente Auftreten der Cholera. Die Sterblichkeit der an der Epidemie Erkrankten ist groß.

— (Explosion.) Ein Telegramm aus New-York, 30. Juli, meldet: Bei der am Bord eines New-Yorker Passagierdampfers stattgefundenen Explosion wurden 50 Personen getödtet und 150 verwundet.

Feuilleton.

Die Ambulanz Tricoche.

Erinnerungen aus der preußischen Belagerung von Paris.

(Fortsetzung.)

III.

Ich war bei der Sitzung, welche ich soeben geschildert, zugegen. Ich wohnte derselben in meiner Eigenschaft als Journalist bei, da aber mein Metier bei den Herren von den populären Clubs nicht eben in Gunst steht, so verbarg ich meine Identität unter dem Käpi eines Nationalgardisten und zog mich in die dunkelste Ecke des Saales zurück, während der Feindseligkeiten Sorge tragend, jene würdige Haltung der Nichtintervention zu beobachten, die mein vielgeliebtes Vaterland in die Mode gebracht hat. Als ich an diesem Abende durch die mondbeleuchteten Straßen nach Hause ging, kam mir der Gedanke, daß ich über die Maßregeln gut nachdenken müsse, die ich angesichts der eingestandenen Absicht der Söhne des Brutus, einen bewaffneten Einfall in das Gebiet des Herrn Tricoche zu machen, zu ergreifen habe. Wenn ich mein Benehmen streng nach jenem des vielgeliebten Landes, das ich erwähnt, hätte modeln wollen, so hätte es keines langen Nachdenkens bedurft. Alles was ich zu thun hätte, bestünde darin, ein Blatt Papier herzunehmen und eine gefühlvolle Depesche an den Bürger Bilia zu schreiben, um ihn zu erinnern, daß wir uns in dem neunzehnten Jahrhundert, einer hochcivilisirten Epoche, befänden, daß es stets vom Uebel sei, seinen Nachbar zu molestiren, daß aber, wenn er einer andern Ansicht sei und darauf bestehe den Bürger Tricoche anzugreifen, seine Kirche zu plündern und ihn selbst an einem Laternenpfahl aufzuhängen, er auf meine stricte Neutralität zählen könne. Dann, wenn dies geschehen, könnte ich die Arme in's Kreuz legen und den Himmel zum Zeugen anrufen, daß es nicht meine Schuld sei, wenn Blut fließe. Und wenn der Pfarrer Tricoche gehängt, seine Kirche ausgeplündert, und der Bürger Bilia den Raub eingesteckt hätte, würde ich als Vermittler wieder auf der Scene erscheinen, würde noch einige Anspielungen auf das neunzehnte Jahrhundert machen, einige Komplimente an die moderne Civilisation richten, und Herrn Bilia den Vorschlag machen, einen Theil seines Raubes herauszugeben. Als Antwort auf seine Weigerung würde ich ihn bitten, an die Unwandelbarkeit meiner Hochachtung zu glauben, und schließlich würde ich die Hoffnung aussprechen, daß unser gutes Einvernehmen bis an das Ende der Zeiten fortdauern werde.

So edel und groß jedoch diese Politik in Anwendung auf die Nationen sein mag, so konnte ich mich doch nicht enthalten, zu denken, daß sie Mann gegen Mann einiges Unangenehme habe, um so mehr, da sie im vorliegenden Falle Herrn Tricoche nicht gerettet hätte.

Ich zog es also vor, zu thun, was man in der Sprache der Diplomatie Allianzen suchen nennt, mit andern Worten, ich begab mich auf den Polizeiposten.

Ah! sagte der Wächter der öffentlichen Sicherheit, als ich ihm meinen Rapport abstattete, ich sehe, was es ist, sie werden ihre Umtriebe wieder anfangen; dieser Bilia ist einer der Schlimmsten.

Der so zu mir sprach, war ein sehr sorgfältig gekleideter Polizeicommissär, von einer ruhigen, ernsten und nachdenkenden Höflichkeit. Er gehörte zu jener neuen Polizeibrigade, welche Herr von Kératry gebildet, dessen unerbittliche Hand auf die Sergents de Ville des zweiten Kaiserreichs gefallen, und ihre Schnurbärte, ihre dreieckigen Hüte und sogar ihre Titel abgeschafft hatte.

Ja, antwortete ich, entzückt, ihn so empfänglich zu finden, ich theile Ihre Ansicht über den Bürger Bilia.

Hem! machte er, den Kopf schüttelnd, ich kenne ihr Spiel. Sie versammeln sich unter dem Vorwande von Politik und ähnlichen Dingen, und dann, nachdem sie genug Geschrei gemacht, schlagen sie die Fenster ein und plündern.

Also, sagte ich, um zum Schluß zu kommen, begreifen Sie die Nothwendigkeit, schnelle Maßregeln zu ergreifen, um das Attentat zu verhindern?

Ja, sagte er, ich werde sogleich einen meiner Leute zu diesem Bilia schicken, um ein wenig mit ihm zu unterhandeln, wenn das nicht hilft, so werde ich ihn bitten, es mir sagen zu lassen, wenn morgen etwas geschieht — das heißt, wenn sie Unheil anrichten. Dann werde ich sehen, ob es thunlich sein wird, einige von ihnen festzunehmen; aber nicht diesen Bilia . . . er würde uns zu viel zu schaffen machen.

Dieser würdige Mann hatte seinen Beruf augen-

Locales.

Gemeinderathssitzung

vom 1. August.

(Schluß.)

Vortrag der Finanzsection.

GR. Leskoviz beantragt, die Rechnung über die Kanzleierfordernisse für das 2. Quartal 1871 mit 97 fl. 89 kr. zu genehmigen. — Angenommen.

Vortrag der Bausection.

GR. Stedry beantragt, da wegen der stattfindenden Artillerieschießübungen die nothwendigen Steine nicht zu beziehen sind und es auch an Arbeitern mangelt, die Pflasterung der Gradischa zu verschieben und diesen Herbst noch durch eine entsprechende Beschotterung nachzuhelfen.

GRR. Dreo und Dr. Suppan sprechen dagegen. Letzterer betont, daß sich die Sache nun schon durch Jahre hinziehe und beantragt, für die Lieferung der Steine sofort eine Offertverhandlung auszuschreiben. — Letzterer Antrag wird angenommen.

Vorträge der Schulsection.

GR. Dr. Schaffer beantragt, die angesprochene Remunerirung des provisorischen Organisten an der St. Peterskirche abzulehnen und dem h. Landesschulrath mitzutheilen, daß angesichts der Ausschulung der städtischen Jugend aus der Schule zu St. Peter weitere Anträge wegen Verwendung des Lehrers Herrn Stuppar zu entfallen haben. — Angenommen.

GR. Pirker beantragt, den Lehrern der zweiten städtischen Volksschule für die Ertheilung des Sonntagsunterrichts, namentlich in Anbetracht der bedeutend größeren Schülerzahl, für heuer ausnahmsweise noch eine weitere Remuneration von 100 fl. zu bewilligen. — Angenommen.

GR. Pirker beantragt wegen bevorstehender Erweiterung der beiden städtischen Schulen: a) den Magistrat zur Aufnahme von 3 eventuell 4 Lehrzimmern und zur Anschaffung der Einrichtung zu ermächtigen; b) eine Lehrerstelle mit 500 fl. und 2 Unterlehrerstellen mit je 400 fl. zur definitiven Besetzung mit dem 31. August als Concurstermin auszuschreiben; c) das Ordinariat um Designirung eines Priesters zur Ertheilung des vermehrten Religionsunterrichts gegen eine Remuneration von 200 fl. zu ersuchen; d) auf die Activirung einer neuen städtischen Mädchenschule derzeit nicht einzugehen.

Reg.-Rath Hotschewar gibt die Aufklärung, daß das Ministerium die Errichtung einer Lehrerinnen-Bildungsanstalt auf Staatskosten bereits genehmigt habe, daß damit die städtische Mädchenschule verbunden werde und die Gemeinde bedeutende Kosten ersparen könnte.

GR. Dr. Suppan stellt in Folge dessen den Antrag: den Punkt d der Sectionsanträge zur neuerlichen Berichterstattung an die Schulsection zu leiten.

GR. Dr. v. Kaltenegger vertritt dieselbe Anschauung, der Referent bleibt beim Sectionsantrage.

Bei der Abstimmung werden die Anträge sub a, b, c der Section und jener Dr. Suppans angenommen.

GR. Dr. Suppan beantragt hinsichtlich der nothwendigen Area für die neue städtische Volksschule a) dieselbe mit 356 1/4 Quadratklafter um 5343 fl. 75 kr. zu erwerben; b) die Vertragsentwürfe vom Magistrat sogleich anfertigen und von der Rechtssection prüfen zu lassen; c) vom Schwender'schen Grund noch weitere 9 3/8 Quadratklafter, die für den Eigenthümer nicht mehr zugänglich sind, um den Pauschalbetrag von 57 fl. 50 kr. einzulösen. — Angenommen.

GR. Terpin beantragt nachträglich für die Bausection von Hrn. Fröhlich die Einplankung des von demselben gepachteten städtischen Terrains um 60 fl. einzulösen. — Angenommen.

Hierauf folgte noch eine geheime Sitzung, die nach 8 Uhr geschlossen wurde.

— (Vom Grafen Anton Auersperg) ist an den Obmann des Festcomités in Brünn, Dr. Sturm, folgendes Schreiben gelangt: „Euer Hochwohlgeboren! Soeben nach einer längeren Abwesenheit heimgekehrt, finde ich hier die mit Ihrem verehrten Namen unterzeichnete Einladung zu dem in Brünn heute beginnenden deutsch-österreichischen Kreisturnfeste. Je lebhafter ich mich zu einem Fest hingezogen fühle, bei welchem das deutsche Wort so wacker mit deutscher Gesinnung und That zusammenzuklingen verspricht, um so größer ist mein Bedauern, daß es mir — wie schon das Datum dieser Zeilen darthut — nicht mehr möglich ist, an dem schönen Feste persönlich theilzunehmen. Unter diesen Umständen muß ich mich darauf beschränken, an Euer Hochwohlgeboren als Obmann des Festausschusses, welcher mich mit seiner gütigen Einladung beehrt hat, hiefür meinen wärmsten und verbindlichsten Dank zu richten und zugleich der großen und erhebenden Idee, unter welcher sich die Theilnehmer des Festes vereinigen, aus der Ferne auch mein herzliches „Gut Heil!" zuzurufen. Mit dem erneuerten Ausdrucke der ausgezeichnetsten Hochachtung Euer Hochwohlgeboren ergebenster Anton Auersperg. Thurn am Hart in Krain, 29. Juli 1871."

— (Das k. k. Obergymnasium) veröffentlicht durch den k. k. Director Jakob Smolej soeben seinen Jahresbericht, der durch eine interessante Abhandlung des Herrn Prof. Dr. Jos. Joh. Nejedli über „die Philosophie in verschiedenen Schulen" eingeleitet wird, die der Herr Verfasser einem größeren, von ihm verfaßten Werke entnommen hat. Aus den Schulnachrichten entnehmen wir, daß die Anstalt am Schlusse des zweiten Semesters 464 öffentliche, 10 Privat-Schüler zählte, davon der Nationalität (Muttersprache) nach 389 Slovenen, 85 Deutsche, dem Religionsbekenntnisse nach bis auf Einen Evangelischen, Katholiken.

— (Das Programm der Oberrealschule) bringt Studien aus der Physik und eine mathematische Abhandlung von Prof. Jos. Finger; dann „Aus dem chemischen Laboratorium" von Prof. Hugo Ritter v. Perger; dann Schulnachrichten, aus welchen wir entnehmen, daß am Schlusse des zweiten Semesters die Anstalt 243 Schüler zählte, davon 4 evangelischer, der Rest katholischer Religion, 128 Slaven, 93 Deutsche, 22 Italiener. Nach der Ansässigkeit 132 Laibacher, 111 Fremde.

— (Handels- und Gewerbekammer. — Aus der Sitzung vom 21. Juli.) Die Handelskammer in Leoben theilt mit, daß sie eine im Sinne der hiesigen Kammer gehaltene Petition in Betreff des neuen Hafenbaues in Triest an das h. Abgeordnetenhaus gerichtet, sowie auch die Bahnlinie Triest-Lack-Kühnsdorf-Launsdorf dem h. Handelsministerium empfohlen habe. — Das vom Herrn Alfons Baron v. Zois eingesendete, an die k. k. Postdirection in Triest gerichtete Gesuch wegen Creirung eines Poststallamtes in Veldes und eventuell um dessen Uebertragung an denselben wurde von Seite des Kammerpräsidiums wärmstens befürwortet. — Der Vorsitzende, Herr V. C. Supan theilt mit, daß er sich in Wien um die Errichtung eines Filialpostamtes in der innern Stadt verwendet habe, worauf ihm bedeutet wurde, daß man einem diesfälligen Ansuchen gern willfahren würde, sobald ein geeignetes Locale gefunden werden würde. — Ueber die Regelung des bestehenden Lohntarifes für die bei dem hierortigen Hauptzollamte bestellten Facchine berichtet im Namen des Comité's Herr Potočnik und stellt folgenden Antrag: Die Post des Lohntarifes vom 16. December 1860 wäre am Schlußsatze nach den Worten „das Ausladen auf die Wägen" durch folgende Zusätze zu ergänzen: „wenn das von ein und derselben Partei mit einem male zur zollämtlichen Behandlung zu kommende Waarengewicht nicht eine ganze Wagenladung erreicht, 5 Kreuzer, beträgt jedoch das von einer und derselben Partei mit einem male zur zollämtlichen Behandlung gelangende Waarenquantum entweder eine ganze Wagenladung oder wenn auch in verschiedenen Wagen verladen, mindestens das Gewicht von 200 Centner, 3 Kreuzer; von Eisenwaaren ohne Unterschied des Quantums und der Qualität 3 Kreuzer. Am Schlusse der Debatte hierüber, in welcher Herr Gustav Tönnies bemerkt, daß er für einen Wagen Eisenwaaren am hiesigen Zollamte 10 fl. und in Triest blos 3 fl. zahlen müsse, daher die Geschäftsleute des hiesigen Platzes genöthigt sind, die Waaren in Triest zu verzollen, — stellt Herr Schwentner den Antrag, daß der Lohntarif durch nachstehenden Zusatz ergänzt werden wolle: „Für Waaren in ganzen Wagenladungen, welche nur aufgeladen oder abgeladen werden, 1 1/2 Kreuzer" und Herr Kušar den weiteren Antrag auf nachstehenden Zusatz: „für Massengüter in ganzen Wagenladungen, welche keine großen Arbeiten erfordern, 1 1/2 Kreuzer." Bei der Abstimmung werden sowohl die Anträge des Comité's, als auch die Zusatzanträge der Herren Schwentner und Kuschar angenommen. — Ueber den Protest der Laibacher Schuhmacher gegen den in hiesigen Strafhäusern bestehenden Gebrauch, Schuhmacherarbeiten zu liefern, erstattet den Comitébericht Herr Fr. Potočnik, wornach sich das Comité mit den aus den Petenten selbst gewählten Sachverständigen dahin einigte, daß die Petenten die durch Vermittlung der Kammer eingeleiteten Verhandlungen mit den Verwaltungen der beiden hiesigen Strafanstalten selbst weiter führen werden, welche zuversichtlich zu einer befriedigenden Lösung führen werden. Die Petenten werden durch die Kammer von den bisherigen Verhandlungen in Kenntniß gesetzt werden — Die Einladung der Wiener Handelskammer zum Beitritte zu einem unter den österreichischen Kammern herzustellenden Verbande unter gleichzeitiger Uebersendung einer bezüglichen Geschäftsordnung wird zustimmend erledigt. — Der Finanzdirection hier wird in Beantwortung einer Anfrage bekannt gegeben, daß die Kammer keine Kenntniß von einer Kunstweinerzeugung in Krain habe. — Der Antrag des Vorsitzenden auf Verwendung bei der Direction der k. k. priv. Kronprinz-Rudolfsbahn um Errichtung einer Haltstelle in Radmannsdorf, wird angenommen.

— (Militärveränderungen.) Dr. Sylvester Perkmann, Regimentsarzt erster Klasse (mit Wartegebühr beurlaubt) des Infanterie-Regiments Freiherrn v. Kuhn Nr. 17 wurde als ganz invalid in den Ruhestand versetzt.

— (Erledigte Stelle.) Beim k. k. Landesgerichte in Graz die Stelle eines Staatsanwaltssubstituten. Gehalt 1000 fl. Bewerbungen bis 15. August an die Oberstaatsanwaltschaft.

-ß- (Landwirthschaftliche Literatur.) Wenn jemals ein Buch einem allenthalben lebhaft gefühlten Bedürfnisse abgeholfen hat, so muß man dieses unbedingt von dem Werke behaupten, das unter dem Titel „Nauk o umni živinoreji" (Unterricht in der rationellen Viehzucht) soeben die Presse verlassen hat. Der Verfasser Herr Dr. Johann Bleiweis hat in diesem 8 Druckbogen starken Buche alle wesentlichen Lehren über die Viehzucht zusammengefaßt. Der gebildete Fachmann findet darin nebst den schon lange bewährten Grundsätzen auch alle bedeutsamen Erfahrungen, wie sie in den neuesten Schriften über die Viehzucht enthalten sind; dem schlichten Landmanne aber bietet das Buch eine vollständige Unterweisung in allen Sphären dieses überaus wichtigen Zweiges der Urproduction. Jene vollkommen faßliche, jeder Geschraubtheit bare Darstellung in der rein slovenischen Sprache, in welcher Herr Dr. Bleiweis schon lange die Meisterschaft erlangt hat, setzt aber dem Werke die Krone auf und macht es zum unentbehrlichen

---

scheinlich verfehlt; die Natur hatte ihn bestimmt, Minister im englischen Cabinet zu werden. Ich verließ ihn mit einem Seufzer des Bedauerns fast, an die nicht ferne Zeit zurückdenkend, wo ein paar Worte hingereicht hätten, um die Festnehmung des Bürgers Bilia in seinem Bette zu sichern und ihn unter Escorte nach Mazas zu schicken, wo er, auf Kosten der Regierung logirt, Zeit gehabt hätte sich zu beruhigen. Es ist wahr, daß wir uns im Genusse republicanischer Institutionen befanden, was so viel bedeutet, daß es nicht erlaubt war, einen Verbrecher festzunehmen, ehe er das beabsichtigte Verbrechen begangen, und daß es selbst dann nicht klug sei, es zu thun, wenn er, wie der Bürger Bilia, ein Mann war, der sich einer gewissen Popularität erfreute. Sie sehen, daß es in diesen Dingen Meinungsunterschiede gibt, die man richtig auffassen muß. Im Namen des Hungers, des Elends, der Kälte plündern, ist unzweifelhaft ein Verbrechen; die gleiche Sache aber im Namen der Freiheit, der Gleichheit und Brüderlichkeit thun, ist ein übelverstandener Eifer — nichts anderes.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Besuch Gutzkows bei Thiers im Jahre 1842.

Im zweiten Bande seiner Lebensbilder gibt uns Gutzkow unter dem Titel: „Aus Empfangszimmern" eine Art Beschreibung seiner Lebenswallfahrt, geordnet nach den Leidensstationen in den Empfangszimmern der Mächtigen dieser Welt. Die meisten der daselbst enthaltenen Schilderungen haben Werth für die Zeitgeschichte; besonderes Interesse muß aber sein Besuch bei Thiers im Jahre 1842 erregen, da derselbe Mann, den er damals als den gestürzten Exminister kennen lernte, jetzt als der Lenker der Geschicke Frankreichs alle Blicke auf sich zieht.

Gutzkow hatte die Ehre, von Thiers zur Tafel gezogen zu werden. Er erzählt:

„Als ich an seinem Tische saß, reizte ihn schon die allzu heiße Suppe zu einem auf die Mutter seiner Frau, die Führerin seines glänzenden Haushaltes, geschleuderten Zornesblick. Charakteristisch war, daß Thiers, den ich als Redner in der Kammer hatte bewundern müssen, damals eben von einer Rundreise durch Deutschland, aus Oesterreich und Preußen, die Ueberzeugung mitgebracht haben wollte, daß jenes, Oesterreich, wenn auch von Politik erregbar, doch kein wahres und rechtes politisches Bedürfniß hätte; dieses, Preußen, von Ehrgeiz in solchem Grade verzehrt würde, daß daraus eine Gefahr für ganz Europa entstehen müßte. Alles was erst wieder vor einigen Jahren Thiers gegen Rouher und Napoleon III. über die Neugestaltung Deutschlands geltend gemacht hat, war schon damals seine Ueberzeugung. Die Gefahren für das europäische Gleichgewicht kamen ihm von Preußen und Rußland her. Die deutschen Mittelstaaten waren ihm geborne Schoßkinder Frankreichs. Sie rangirten ihm als die Vorhut der französischen Armeen. Er sah immer nur Erneuerungen alter Dinge, Rehabilitationen; hier, in unserem Falle, Racheacte für Waterloo, St. Helena. Baiern, Württemberg, Darmstadt lieferten ihm wieder die Cavallerie. Die süddeutsche Infanterie war Kanonenfutter. Wenn man sich die Worte: „Nous bouleverserons le monde," die er sprach, aus dem Munde eines Schauspielers der Porte St. Martin gesprochen denkt und etwa am Schlusse eines vierten Actes, wo die tragische Fabel den Höhepunkt erreicht hat, so hat man die Stimmung, die Thiers vielleicht auch noch heute — Gutzkow schrieb diese Erinnerungen nieder vor Ausbruch des Krieges — mit Napoleon vollkommen aussöhnen und verbinden würde, wenn jene Stimmung in die Lage käme, sich geltend zu machen .... Friedensgedanken wohnten nicht im Kopfe dieses kleinen, damals schon weißhaarigen Mannes mit dem Eulenprofil, noch weniger Gedanken einer Erneuerung und Revision unseres Gesellschaftsvertrages; er nannte letztere (die Socialisten mögen sich bedanken) Tollhäuslereien. Thiers' Phantasie ist nur erfüllt von marschirenden Colonnen, erstürmten Schanzen, Uebergängen über Schiffsbrücken, die Alpen, Kanonendonner und Schlachten. Noch vor zwei Jahren war er damals (1842) Minister gewesen, hatte die deutsche Marseillaise: „Sie sollen ihn nicht haben" veranlaßt und hinterließ seinen Nachfolgern ein regelmäßiges Deficit im laufenden Jahresbudget, eine sich forterbende „schwebende" Schuld von 160 Millionen."

So weit Gutzkow. Die Anmerkungen zu diesem Auszug hat die Geschichte der Maitage von Versailles gemacht und die nächsten Jahre werden wohl auch nur Bestätigungen der Charakteristik dieses wenigstens durch Consequenz ausgezeichneten, greisen Staatsmannes bringen.

Rathgeber für jeden Landmann. Und damit der Kostenpunkt auch den unbemittelten Landmann vom Ankaufe des Buches nicht abschrecke, ist von der k. k. Landwirthschafts-gesellschaft in Krain, welche das Werk verlegt hat, der Preis auf den geringen Betrag von 80 kr. gesetzt worden. Das Werk umfaßt nebst einer Vorrede im ersten Abschnitte die allgemeinen Grundsätze über die Zucht unserer Hausthiere. Der zweite Abschnitt behandelt die specielle Viehzucht, nämlich die Zucht der Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen und Schweine. Im dritten Abschnitte werden Behelfe an die Hand gegeben, wie man das Alter der Hausthiere erkennt, wie man das Vieh vor Krankheiten bewahrt und wie man sich beim Viehhandel zu benehmen hat, mit Angabe der Gesetze, nach welchen geschlossene Käufe und Verkäufe aufgehoben werden können u. s. w. Dem Buche sind beigegeben 18 Tafeln mit meisterhaft ausgeführten Lithographien von Köcke in Wien. Sie enthalten Abbildungen von arabischen, englischen, norischen (pinzgauer) Pferden, von mürzthaler, mariahofer, pinzgauer Rindern (Stier und Kuh) und von ungarischen Ochsen; Abbildungen des Milchspiegels zur Beurtheilung der Milchergiebigkeit bei Kühen; Abbildungen des edlen Merino-Schafes, des seeländer und ungarischen Zagelschafes; Abbildungen des Suffolk- und serbisch-ungarischen Schweines, und zuletzt ist in drei Tafeln anschaulich gemacht, wie man das Alter der Pferde, Rinder und Schafe verläßlich erkennen kann.

Correspondenz.

* **Tschernembl**, 31. Juli. (Schulfest.) Vorgestern wurde die hiesige vierklassige Volksschule nach beendetem zweiten Semester mit einem solennen Hochamte, dem später im Schulgebäude die Verlesung der Schüler und Schülerinnen mit sehr gutem oder gutem Fortgange, folgte, geschlossen.

Der diesfällige Jahresbericht enthält nebst der Klassification und anderen Mittheilungen auch eine zeitgemäße, mit statistischen Daten versehene, vom Oberlehrer Josef Juvan in slovenischer Sprache verfaßte Beschreibung: „Das weiße Unterkrain gegenwärtig und in der Vorzeit," sowie eine den Eltern gewidmete Belehrung über die Nützlichkeit des Turnunterrichtes.

Die sonst üblich gewesenen, aber ganz entbehrlichen Jahresprüfungen sind nicht abgehalten worden. Statt derselben wurde mit Genehmigung des Ortsschulrathes von mehreren Schulfreunden in dem anmuthig auf einem Hügel mit schöner Aussicht gelegenen Schulgarten, allwo sich auch die Turnschule befindet, ein vom Oberlehrer und dessen Frau geleitetes Kinderfest, zu welchem alle Schüler und Schülerinnen von gutem Fortgang geladen waren, arrangirt. Die Schulkinder wurden nach vorausgegangenem Turnen mit Brot und Wein und im Freien gekochten Fleischspeisen von den Festarrangeuren — wobei der Vorsitzende des Ortsschulrathes, Stadtpfarrer Herr Franz Dougan, und Katechet Herr Johann Stupar keine Ausnahme machten — eigenhändig bewirthet.

Dem Bespeisen folgten Gesang und sehr ergötzliche, auch den erwachsenen Gästen viel Unterhaltung gewährende, vom Lehrer Schiller und Arzte Paulin geleitete Spiele, wobei die die meiste Geschicklichkeit entwickelnden Kinder mit Geldpreisen belohnt wurden. Dem heiteren Feste wohnten nebst der hochwürdigen Geistlichkeit und dem Lehrerpersonale der Herr k. k. Bezirkshauptmann mit seinen Beamten, der Bezirksschulrath Herr Kohlbesen, viele Frauen und die meisten Honoratioren der Stadt bei. Die Festlichkeit war sehr animirt und dauerte bis tief in die Dämmerung hinein.

Allgemein ist dem Wunsche Ausdruck geliehen worden, künftiges Jahr gleichfalls statt der Prüfung ein Kinderfest zu veranstalten und wir hoffen, daß sich daran nicht nur die Herren Ortsschulräthe, sondern auch der Herr Bürgermeister mit den Gemeinderäthen betheiligen werden.

Eingesendet.

Keine Krankheit vermag der delicaten Revalescière du Barry zu widerstehen und beseitigt dieselbe ohne Medicin und Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. Auszug aus 72.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 58782.

Tyrnau, 10. Mai 1869.

Ich litt lange an Appetitlosigkeit und Erbrechen nach dem Essen. Ihre vortreffliche Revalescière hat das Erbrechen gänzlich gehoben und meinen Appetit hergestellt. Meine Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit Ihrer Revalescière veranlaßt mich, dieselbe andern Leidenden bestens anzurathen.

Carl Berger.

Certificat Nr. 62914.

Weskau, 14. September 1868.

Da ich jahrelang für chronische Hämorrhoidal-Leiden, Leberkrankheit und Verstopfung alle mögliche ärztliche Hilfe ohne Erfolg angewendet, so nahm ich: Verzweiflung meine Zuflucht zu Ihrer Revalescière. Ich kann dem lieben Gott und Ihnen nicht genug danken für diese köstliche Gabe der Natur, die für mich die unberechenbarste Wohlthat gewesen ist.

Franz Steinmann.

Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von ½ Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalescière Chocolatée in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in **Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach** Ed Mahr, in Marburg F. Kolletnig, in Klagenfurt P. Birnbacher, in Graz Gebrüder Oberranzmayr, in Innsbruck Diechtl & Frank, in Linz Haselmayer, in Pest Török, in Prag J. Fürst, in Brünn F. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.")

Berlin, 2. August. Die „Provinzial-Correspondenz" schreibt: Es handelt sich für die Regierung nicht um Anerkennung oder Nichtanerkennung eines Glaubenssatzes als solchen, sondern darum, ob sie eine Lehre unterstützen soll und darf, welche sie für das Verhältniß zwischen Staat und Kirche als verderblich erachtet.

Der k. preußische Feldmarschall Graf Moltke ist am 31. Juli auf der Rückreise von Gastein in Salzburg angekommen und hat sich nach Wien begeben.

Agram, 1. August. (Pr.) Der königliche Commissär Emil Rosenzweig und der Comitatsleiter Oberst Trnski wurden bei ihrer Ankunft in Bellovar von der Bevölkerung enthusiastisch empfangen.

Rom, 1. August. (N. Fr. Pr.) Aufsehen erregt ein Besuch, welchen der bekannte italienische Staatsmann (früherer Ministerpräsident) Baron Bettino Ricasoli im Vatican abstattete. Man glaubt, daß er eine Versöhnungsmission habe.

Die zweite Abtheilung des Ministeriums des Innern (öffentliche Sicherheit) ist heute hieher übersiedelt. Der Staatsrath wird erst vom 1. November an in Rom installirt sein.

Brüssel, 1. August. (N. Fr. Pr.) Die „Independance" schreibt: Es heißt, daß die Cholera in Lyon ausgebrochen sei. Die Furcht vor der Cholera wird jedenfalls die Nationalversammlung bestimmen, in Versailles, welches sehr gesund ist, zu bleiben.

Der telegraphische Wechsel-Cours ist ausgeblieben.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Verlosungen.

(1860er Staats-Lose.) Bei der am 1. August 1871 im Beisein der Staatsschulden-Controlscommission des Reichsrathes öffentlich vorgenommenen 23. Verlosung der Serien der Staatsschuldverschreibungen des fünfpercentigen Staats-Lotterie-Anlehens vom 15. März 1860 per 200,000.000 fl. in österr. Währung wurden nachstehend verzeichnete 70 Serien gezogen, und zwar: Nr. 185 755 1107 1147 2088 2568 3089 3526 3555 3787 3977 4229 4661 4762 4793 4892 5335 5470 5580 5905 6181 6406 7101 7113 7395 7405 8048 8160 8282 8491 8795 8939 9053 9674 9992 10051 10143 10461 10612 10882 11070 11195 11558 12671 12811 13178 13274 13626 13873 14612 15717 16716 16802 16881 17107 17458 17823 18058 18192 18308 18495 18572 18777 19152 19207 19255 19261 19359 19610 19857 Die Verlosung der in den obigen verlosten 70 Serien enthaltenen 1400 Gewinn-Nummern der Staatsschuldverschreibungen wird am 2. November vorgenommen werden

(Fürst Clary-Lose.) Bei der am 31 Juli 1871 in Gegenwart zweier k. k. Notare öffentlich vorgenommenen zweiundvierzigsten Verlosung des hochfürstlich Edmund Clary'schen Lotterie-Anlehens von 1.680,000 fl in Conventions-Münze wurden nachstehend verzeichnete 125 Losnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsten in Conventions-Münze gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit **12,000 fl.** auf die Losnummer 28960; ferner gewinnen je **100 fl.** die Losnummern 5014 8808 9617 11132 11898 12876 16913 17325 21637 26778 27571 29640 31615 32974 36395 38048 38277 38954 und Nr. 41130; und endlich gewinnen die übrigen 105 Losnummern je **60 fl.** in Conventions-Münze.

Laibach, 2. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Streh (Heu 66 Ctr., Stroh 23 Ctr.), 32 Wagen und 2 Schiffe (sieben Klafter) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mtt.- fl.	Mtt.- kr.	Mgz.- fl.	Mgz.- kr.		Mtt.- fl.	Mtt.- kr.	Mg.- fl.	Mg.- kr.
Weizen pr. Metzen	5	20	6	17	Butter pr. Pfund		38		
Korn-Saat „	3	60	3	93	Eier pr. Stück		1½		
Gerste „	2	70	3	16	Milch pr. Maß		10		
Hafer „	2	—	2	27	Rindfleisch pr Pfd.		23		
Halbfrucht „		—	4	67	Kalbfleisch „		22		
Heiden „	3	60	3	34	Schweinefleisch „		26		
Hirse „	3	80	3	46	Schöpsenfleisch „		17		
Kukurutz „	4	—	4	21	Hühndel pr. Stück		20		
Erdäpfel „	2	20	—	—	Tauben „		13		
Linsen „	6	—	—	—	Heu pr. Centner	1	40		
Erbsen „	5	50	—		Stroh „		80		
Fisolen „	5	50	—	—	Holz, hart., pr Klft.			6	40
Rindsschmalz Pfd.		48	—	—	— weiches, 22"			4	80
Schweineschmalz „		46	—	—	Wein, rother pr.				
Speck, frisch, „		34	—	—	Eimer			12	—
— geräuchert „		42	—	—	— weißer „			10	—

Angekommene Fremde.

Am 1 August

Stadt Wien. Die Herren: Hafner, Privatier, Oedenburg. — Bacho, Militärbauofficial, Triest. — Heiter, Gewerksbesitzer, Weithofen, Baiern. — Kumetz, Privatier, Preußen. — Matzel, Kaufm., Wien. — Fenderl sammt Mutter, Kaufm., Triest. — Lupini, Kaufm., Wien. — Konetschny, Kaufm., Wien. — Glaser, Kaufm., Triest. — Fischer, Handelsreisender, Tarvis.

Elefant. Die Herren: Prinz, Zagurje. — Jereb, Pfarrer, Draga. — Oblak, Pfarrer, Zirknitz. — Stigel, Steinbrück. — Mischag, Kaufmann, Gonobitz. — Drobnich, Pfarrer, Grafenbrunn. — Tkalčič, Pfarrer, Agram. — Horvat, Pfarrer, Triest. — Dr. Faust Nakič, Triest. — Bernardi, Pfarrer, Triest. — Moretti, Maler, Triest. — Maričič Anna, Novi. — Albertič Maria, Triest. — Albertič Camilla, Triest.

Baierischer Hof. Die Herren: Dr. Karl R. v. Porenta sammt Gemalin, Oberlandesgerichtsrath, Triest. — Gulich, Fleischhauer, Sesana. — Knenke, Inspector der Südbahn, Steinbrück.

Mohren. Die Herren: Richter, Fabricant, Wien. — Minach, Besitzer, Fiume. — Hochmayer, Realitätenbesitzer, Rudolfswerth.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern*	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
2.	6 U. Mg.	737.88	+10.6	windstill	halbheiter	
	2 „ N.	737.10	+22.2	O. schwach	heiter	0.00
	10 „ Ab.	738.83	+13.6	O. schwach	Nebel theilw.	

Nach 6 Uhr Nebel. Schöner Tag. Längs der Alpen Schichtwolken, sonst vereinzelte Haufenwolken. Abends ganz heiter. Das Tagesmittel der Wärme + 15·5°, um 4·4° unter dem Normale.

* Bei dem Umstande, als die meisten österreichischen meteorologischen Beobachtungsstationen bereits das metrische Maß angenommen haben, werden auch wir vom August an den Barometerstand und den Niederschlag nicht mehr nach Pariser Linien, sondern nach Millimetern angeben, desgleichen wird fernerhin die Temperatur nicht mehr mit dem 80theiligen Reaumur'schen, sondern mit dem 100theiligen Celsius'schen Thermometer gemessen.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien 1. August. Die Geldverhältnisse waren wieder beengend, da von Instituten Kündungen von Prolongationen vorgenommen worden waren. Ungeachtet dieses Umstandes bewahrte die Börse auch heute wieder eine bemerkenswerthe Festigkeit, hielt die Speculationswerthe über Bord und favorisirte einige Specialitäten. Staatsfonds wurden sogar zu etwas höherem Preise als dem Markte genommen. In Devisen war das Ausgebot, vielleicht unter Mitwirkung des Geldbedarfes, entschieden überwiegend.

A. Allgemeine Staatsschuld.

Für 100 fl.

	Geld	Waare
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:		
in Noten verzinsl. Mai-November	59.45	59.55
„ „ „ Februar-August	59.50	59.60
„ Silber „ Jänner-Juli	69.15	69.25
„ „ „ April-October	69.15	69.25
Lose v. J. 1839	300.—	300.50
„ „ 1854 (4 %) zu 250 fl.	95.—	95.25
„ „ 1860 zu 500 fl.	102.80	103.—
„ „ 1860 zu 100 fl.	—.—	—.—
„ „ 1864 zu 100 fl.	132.50	132.75
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. in Silber	124.25	124.75

B. Grundentlastungs-Obligationen.

Für 100 fl.

	Geld	Waare
Böhmen zu 5 pCt.	96.—	97.—
Galizien „ 5 „	75.25	75.50
Nieder-Oesterreich „ 5 „	97.—	98.—
Ober-Oesterreich „ 5 „	94.—	95.—
Siebenbürgen „ 5 „	76.—	76.50
Steiermark „ 5 „	93.—	94.—
Ungarn „ 5 „	79.80	80.10

C. Andere öffentliche Anlehen

	Geld	Waare
Donauregulirungslose zu 5 pCt.	96.75	97.—
Ung. Eisenbahnanlehen zu 120 fl. ö. W. Silber 5% pr. Stück	109.75	110.25
Ung. Prämienanlehen zu 100 fl. ö. W. (75 fl. Einzahl.) pr. Stück	95.50	95.75
Wiener Communalanlehen, rückzahlbar 5 pCt. für 100 fl.	87.—	87.25

D. Actien von Bankinstituten.

	Geld	Waare
Anglo-österr. Bank	258.70	259.—
Bankverein	222.—	223.—
Boden-Creditanstalt	263.—	264.—
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	287.90	288.10
Creditanstalt, allgem. ungar.	111.50	112.—
Escompte-Gesellschaft, n. ö.	930.	935.—
Franco-österr. Bank	120.60	120.80
Generalbank	—.—	—.—
Handelsbank	153.—	153.50
Nationalbank	767.—	768.—
Unionbank	268.—	268.25
Vereinsbank	109.25	109.50
Verkehrsbank	170.50	171.—

E. Actien von Transportunternehmungen.

	Geld	Waare
Alföld-Fiumaner Bahn	176.50	177.—
Böhm. Westbahn	251.—	252.—
Carl-Ludwig-Bahn	251.50	252.—
Donau-Dampfschifff. Gesellsch.	585.—	587.—
Elisabeth-Westbahn	221.50	222.—
Elisabeth-Westbahn (Linz-Budweiser Strecke)	198.—	199.—
Ferdinands-Nordbahn	2145	2150.—
Fünfkirchen-Barcser-Bahn	175.—	175.50
Franz-Josephs-Bahn	203.25	203.50
Lemberg-Czern.-Jassyer-Bahn	174.50	175.—
Lloyd, österr.	370.—	374.—
Oesterr. Nordwestbahn	213.25	213.75
Rudolfs-Bahn	162.—	162.50
Siebenbürger Bahn	171.—	171.50
Staatsbahn	427.—	428.—
Südbahn	180.30	180.50
Süd-nordd. Verbind. Bahn	176.75	177.25
Theiß-Bahn	253.50	254.—
Ungarische Nordostbahn	163.50	163.75
Ungarische Ostbahn	88.50	88.75
Tramway	213.75	214.—

F. Pfandbriefe (für 100 fl.)

	Geld	Waare
Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5 pCt. in Silber	106.—	106.50
dto. in 33 J. rückz. zu 5 pCt. in ö. W.	87.—	87.20
Nationalb. zu 5 pCt. ö. W.	91.90	92.10
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5½ pCt.	89.—	89.25

G. Prioritätsobligationen.

	Geld	Waare
Elis.-Westb. in S. verz. (I. Emiss.)	95.50	96.—
Ferdinands-Nordb. in Silb verz.	105.70	106.—
Franz-Josephs-Bahn	97.75	98.—
G. Carl-Ludw. B. i. S. verz. I. Em.	105.—	106.—
Oesterr. Nordwestbahn	97.80	98.—
Siebenb. Bahn in Silber verz.	89.70	89.90
Staatsb. G. 3% à 500 Fr. „I. Em.	141.—	418.50
Südb. G. 3% „ à 500 Frc. pr. Stück	109.—	109.50
Südb.-G. à 200 fl. z. 5% für 100 fl.	89.60	89.80
Südb.-Bons 6% (1870—74) à 500 Frcs pr. Stück	—.—	—.—
Ung. Ostbahn für 100 fl.	86.80	87.—

H. Privatlose (per Stück.)

	Geld	Waare
Creditanstalt f. Handel u. Gew. zu 100 fl. ö. W.	177.25	177.75
Rudolfs-Stiftung zu 10 fl.	15.—	15.50

Wechsel (3 Mon.)

	Geld	Waare
Augsburg für 100 fl. südd. W.	103.40	103.50
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	103.50	103.60
Hamburg, für 100 Mark Banco	90.50	90.60
London, für 10 Pfund Sterling	122.40	122.50
Paris, für 100 Francs	48.—	48.10

Cours der Geldsorten

	Geld	Waare
K. Münz-Ducaten	5 fl. 82 kr.	5 fl. 84 kr.
Napoleonsd'or	9 „ 76 „	9 „ 77 „
Preuß. Cassenscheine	1 „ 82½ „	1 „ 83 „
Silber	121 „ — „	121 „ 50 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotirung: —.— Geld, — Waare.